

musste. Das Schmerzlichste war, daß ich mir an seinen Todt, vermög seiner Jugend, auch keine Rechnung machen konnte; ich war also die unglücklichste Person von der Welt, und in einem weit elenderen Zustande, als ich vormals gewesen, fieng auch an, mich über meine Unbesonnenheit so bey den Haaren zu rauffen und zu schreien, daß ich darüber munter wurde, einen tiefen Seufzer ausstieß, und dabey sagte: Dank sey der Natur, daß ich kein Frauenzimmer, zu geschweigen eine Wittwe geworden.

Ist nicht oft mancher Traum ein Bild von unstrem Leben?  
Und von den Handlungen, die sich darinn begeben?  
Ihr jungen Wittwen! sprecht: sah Manche unter Euch  
Beym Todte ihres Manns nicht meinem Traume gleich?

## Des Hannswursts lustiger Traum im Hornung.

Hannswurst der Brautführer auf der Hochzeit zu  
Limmeldorf.

Daß einem zur Carnevalszeit oft närrischer als sonst im ganzen Jahre träume, ist eine ganz natürliche und leicht begreifliche Sache, weil zu so lustiger Zeit die Sinnen mit manchen Possen beschäftigt sind, zu welchen die Bälle und andere Lustbarkeiten häufige Gelegenheit geben. Am 8ten dieses kam ich erst nach Mitternacht von einem Balle nach Haus, welchen gute Freunde untereinander gehalten, und es dabey weder an Lustbarkeit noch Pracht haben ermangeln lassen; ich zoh mich aus, weil bey mir nicht nur zu Michaeli oder Georgi, sondern alle Nacht Ausziehzeit ist, und legte mich so regelmäßig nieder, daß ich den Kopf oben, und die Füße unten hatte; vor Müdigkeit schlief ich schon fast bey dem Auskleiden ein, daß es also wenig Mühe kostete, in dem Bethe in einen vollkommenen Schlaf zu verfallen; ich schliesse es aus deme gewiß, daß ich müsse geschlafen haben, weil mir getraumet hat. Wie mein Traum beschaffen gewesen, werd ich wohl selbst erzählen müssen, denn solchen zu errathen, ist für einen andern zu schwer. Mir traumte also, ich wär zu Hause gesessen, und hätte eine Rolle studiret, als man mir einen Brief brachte, in welchem mich

Der Fleischer zu Pimmeldorf auf seinen Ehrentage einlode, und noch dazu mich zum Brautführer bate; mir war im Traum, als ob ich der beste Freund mit ihm gewesen wäre, und mich freuete am besten, daß ich ein Junggeselle war, (denn wie hätte ich sonst einen Brautführer abgeben können?) ich ließ dem Herrn Bräutigam durch seinen Boten melden, daß er sich auf meine Person zu verlassen hätte; ich machte also alle Anstalten, einen würdigen Brautführer nach der Art solcher Hochzeiten abzugeben, ich kleidete mich von Fuß auf neu: Gespitzte Schuhe nach Kellnerart, grosse runde silberne Schnallen, blau seidene Strümpfe mit goldenen Zwickeln, schwarze lederne Hosen mit goldenen Kniebändern und Knöpfen, eine schwarz damastene Weste, ein Rock von feinem eisensarben Tuch, ein weißes Leib mit steinernen Knöpfeln, die ich bey der Weste heraus schauen ließ, runde fingerhoch eingebuderte Haare, in welchen ein schöner Steckkämpel stak, und ein gold bordirter Hut mußte meinen Körper zieren; Um den Hut wickelte ich ein schönes gelb seidenes Tüchel mit rothen Streiffen, und an der rechten Hand stak ich einen silbernen Petschierring, bepläuffig wie ein harter Thaler so groß; an dem rechten Arm hatte ich einen grossen schönen Buschen von Silber, Gold, zitterenden Blümeln, und einem rothen Mascherl, wie ihn mir die unbekante Kranzjungfer, nebst einem Paar weissen Handschuhen zugeschickt; auf der Brust hatte ich abermals einen Glitterbuschen und einen Rosmarin stecken, und in der Hand trug ich gleichfalls einen halb Ellen hohen Rosmarinstamm, ja, wann es mir nicht zu unbequem gewesen wäre, hätte ich gerne in die Nase und in die Ohren auch Rosmarin gesteckt; ich war also ein Brautführer nach der ganzen landmäßigen Hochzeitregel. Der Kranzjungfer schickte ich voraus gleichfalls einen schönen Hochzeitbuschen, weisse Handschuh, vergoldeten Rosmarin, ein Wädel, ein Paar gestickte Schuh, ein altes Nachthemd, einen Pomeranzen, ein Paar Fußsäckel, ein seidenes Schnupftuch, worein ich mich nicht einmal vorher geschneuzet hatte, und ein Pfund Hochzeitzucker zum Auswerfen; ich steckte mir auch alle Säcke mit dergleichen Zucker voll, und da ich so zusanangepußt war, so kam der Wagen mich abzuholen; ich sah mich nochmal in Spiegel, und fuhr alsdenn fort; im Fahren studirte ich auf Spas, weil ich wohl wußte, daß ein Brautführer ein Spasvogel seyn müsse, er mög es hernehmen, wo er wolle; ich redete also im Wagen mit mir selbst,

be=

bestieß mich spaßige Gesichter zu machen, und lachte über mich so von Herzen, daß ich den Bauch halten mußte; endlich fiel mir das Tanzen ein, ich hatte zu Haus vergessen, mich in Complimenten und Fußstellungen zu üben, ich wollte es also im Wagen versuchen, allein der Platz war zu klein, ich probirte es sitzend, wollte einen Fuß vor dem andern setzen, und gab mir einen solchen Schlag auf das Schienbein, daß ich vor Schmerzen schreien mußte, endlich stand ich gar auf, hielt mich mit einer Hand an den Wagenbändern an, und machte die erste Tanzpositur, es kam mir aber übel zu statten, denn der Wagen, der ungefehr auf einen Stein mußte aufgefahren seyn, prellte ab, und warf mich mit dem Kopf in das fordere Glas, daß es in hundert Stücke zerbrach; zum größten Glücke ist mir nichts dabey geschehen. Endlich langten wir zu Kimmelsdorf an, wo die gewöhnlichen Hochzeitceremonien vor sich giengen; Der Bräutigam war ein Mann von beyläufig 30. Jahren, stark wie ein Baum, und noch etwas gröber als stark; die Braut war eine Wittib von 60. Jahren, und sah einer ägyptischen Mumie viel eher, als einer Braut ähnlich, die übrigen Gäste waren männlichen Geschlechts lauter Flegel, bis auf den Richter, der eine Obrigkeit war; die Weibsbilder gaben den sogenannten Trampeln eine starke Annäherung; die Kranzjungfer des Schulmeisters Tochter war noch die schönste, sie war von einem weissen Fehle, hatte feuervergoldte Haar, schwarze Augenbräme, mausfarbe Augen, braune Lippen, und eine in Form eines Würfels gemachte Nase, auf welcher in der Mitte statt des Einsers eine kleine Blattermase recht artig ließe; sonst hatte sie im Gesichte nicht mehr als drey Blattermasen, wovon jedoch jede so groß als ein Siebenzehner dörste gewesen seyn; als man zum Essen gieng, wollten die Gäste Dorfcomplimenten machen, aber der Bräutigam, der bisher kein Wort geredet hatte, fieng zu schreien an: „Was sollen denn die oxsenhaften Lumpereyen seyn? machts mich sauber, und freßt!“, drauf gieng das Essen an, welches sechs Stund währete; bald nach der Suppe schrie der Herr Bräutigam, bringts den Sautanz herein; da war dann keine Sau im ganzen Ort, die sich nicht auf dem Tische sehen ließ, alsdenn wurde weiters von allem Erfinnlichen, Gesotenen, Gebratenen, Gebackenen, und dergleichen ohne End aufgetragen, so, daß es schien, als ob der Henker die Tafel eronnen hätte, um alle Gäste mit Fressen zu torquiren; als der Wein schon

ein wenig seine Wirkung zu machen anfing, ward alles so lustig, daß man kaum seines Lebens sicher war; mit dem Auswerfzucker ward der Anfang gemacht, dieser flog in solcher Menge unter die Hochzeitleute, daß es wie ein Hagel anzusehen war, der Beystand von dem Herrn Bräutigam, ein besonders feiner Herr, welcher nichts zu werfen bey sich hatte, und dem sie mit dem Zucker stark zugesetzt hatten, stand vom Tisch auf, gieng in den Garten, füllte sich heimlich die Säcke mit Steinen, und als er sich wieder niedersetzte, und man noch ferners Zucker warf, nahm er eine handvoll Steine nach der andern, und schmiß sie unter die Leute, daß viele blutige und blaue Köpfe davon trugen, zum Unglück traf er auch den Herrn Bräutigam zum Kopfe, welcher (indeme ohnehin nichts häßlicher um den Kopf ist als ein Bräutigam) die Sache übel aufnahm, Gläser, Flaschen, Teller, und alles, was er geschwind erhaschen konnte, mit einer sonderbaren Geschicklichkeit dem Herrn Beystand und seinen Nachbarn in das Gesicht warf, worüber eine völlige Aufruhr, welche mit ganz besonderen Schimpfworten und auch einigen Schlägen gezieret war, entstand; endlich wurde die alte Ruh wieder hergestellt, man fieng zu Tanzen an; als der Herr Bräutigam seinen Ehrentanz machen sollte, sagte er zu seiner lieben Braut, zu der er weder bey dem Essen noch sonst ein Wort geredet, „komm her Bestie! laß mit dir tanzen!“, er tanzte nach seiner Art, und statt des Handgebens, gab er seiner Braut allezeit eine derbe Ohrfeige, die er ein Liebstaschel nannte, hierauf fieng man an deutsch zu tanzen, da sah es aus, als ob man das Höllenthor auf einmal aufgemacht, und alle Furien losgelassen hätte; das Wütten, das Strampfen, das Pfeiffen, und übriges Zettergeschrey läßt sich nicht beschreiben, alles war besoffen, alles hüpfte mit, und wenn einer fiel, so schlug er eine ganze Reih mit sich zu Boden, dem Schulmeister wurde ein Arm ab- und der Braut ein Aug aus dem Kopf getreten, ich tanzte mit der Kranzjungfer, und bekam einen solchen Stoß, daß ich gleich mit ihr auf der Erde lag, weil sie aber unter mich gefallen, so schlug sie sich ein Loch in den Kopf, worüber ich, als ich das Blut gesehen, so erschrocken war, daß, als ich munter geworden, mir noch wirklich das Herz klopfte. Dieß mein frühes Erwachen ist mir um viele Flegelreyen, die ich noch würde im Traum gesehen haben, Schad gewesen.

Erschröckliche Manier ein Lustfest zu begehen!  
Dich hat man leider oft auch ohne Traum gesehen.  
Wo die Vernunft nicht herrscht, verkehrt sich manche Freud  
In Unlust, Raserey, und unverhofftes Leid.

## Des Hannswursts übernatürlicher Traum im Märzen.

### Hannswurst der bestialische Vater.

Raum hat mir in meinem Leben so seltsam getraumet, als am ersten Märzen, und ist dieses ein rechter Traum von ungefehr gewesen, massen ich wohl niemals auf was solches wachend gedacht habe, als mir im Traume dießmal vorgekommen. Ich war ein reicher Mann eines nicht gar jungen Weibes, die mir statt eines Sohnes, einen Esel, und statt einer Tochter, eine Sau zur Welt gebracht, daraus bestand meine ganze Familie; dieses war für mich eine erschröckliche Sache, daß ich als ein so reicher Mann statt natürlicher Kinder, unvernünftige Thiere haben mußte, allein die angebohrne Liebe, die man doch jederzeit gegen seine Kinder hat, sie möchten schon seyn, wie, und was sie wollen, machte dennoch, daß ich diese bestialische Kinder, oder kindliche Bestien über alles liebte, nur suchte ich es vor der ganzen Welt zu verbergen, daß mein Sohn ein Esel, und meine Tochter eine Sau wäre. Ich beschenkte die Dienstbothen und andere Leute, die davon Wissenschaften hatten, daß sie es ja nicht bekannt machten, daß wir statt Kinder Vieher hätten. Ich stand immer im Zweifel, was ich mit diesen elenden Creaturen anfangen sollte, endlich fiel mir ein in fremde Länder mit ihnen zu reisen, sie als menschliche Bestien um Geld sehen zu lassen, und meinen Beutel dadurch nach Art der Geizigen noch völler zu machen; allein ein vertrauter Freund mißrieth mir solches, mit dem Bedeuten, daß ich es ja nicht unternehmen sollte, indeme ich nicht einmal die Reiseunkösten, zu geschweigen ein mehreres Geld lösen würde, weil ein menschlicher Esel und eine menschliche Sau in keinem Orte der Welt mehr etwas seltsames wären, ja er setzte noch hinzu, daß es keine Gattung der Thiere in der Welt gäbe, die man nicht in menschlicher Ge-